

# Mit kühlem Kopf und heißem Herzen



Deutschland gilt als das Land der klassischen Musik. Da ist es nur verständlich, wenn junge Musiker davon träumen, hier zu studieren, Konzerte zu geben, sich einen Namen zu machen. Eine solche junge Pianistin ist die Serbin **Mirjana Rajic**, die im letzten Jahr ihr Debüt beim Klavier-Festival Ruhr gab. Von Eva Laniado.

**D**ie Tatsache, dass die Konkurrenz der Nachwuchstalente enorm ist, scheint sie nicht zu beunruhigen. Man könnte annehmen, die jungen Künstler seien darauf aus, weltweit bekannt zu werden. Doch Mirjana Rajic, 1978 in Belgrad geboren, ist nicht auf schnellen Ruhm aus: „Natürlich macht einen Anerkennung glücklich, aber mir kommt es darauf an, überhaupt Musik machen zu können, ich brauche die Musik zum Atmen. Das ist meine Art zu leben.“

Von klein auf durch das Spiel ihrer Mutter mit dem Klavier vertraut, zeigte sie schon im Kleinkindalter große Freude am Instrument und bekam bereits mit sieben Jahren professionellen Unterricht. Das junge Talent setzte von Beginn an mit Eifer an der Musik das um, was ihre Lehrer und Vorbilder ihr vermittelten. In

Serbien lernen schon Schüler während der musikalischen Ausbildung auf der Bühne zu spielen und sich der Öffentlichkeit zu stellen. So nahm Mirjana Rajic schon früh und oft siegreich an Wettbewerben und Festivals teil. „Aber dann auf der Hochschule spielt man nur noch für die vier Wände um einen herum und die Juroren. Deshalb wollte ich an eine deutsche Hochschule. Ich brauche die Bühne, das ist meine Inspiration. Bei Wettbewerben kann ich nicht frei und offen spielen, es fehlt das Publikum, die Konzertatmosphäre. Wenn ich auf die Bühne komme und werde herzlich begrüßt, gebe ich beim Spiel mein Leben.“ Hinzu kam, dass in Serbien eine schwierige Situation für klassische Musiker herrscht. Als Beispiel führt Mirjana Rajic die Philharmonie an: „Dort spielen keine serbischen Solisten.

Man holt Ausländer. Obwohl es viele sehr gute Solisten in Serbien gibt.“ Auch gibt es in Serbien keine Tradition für Kammermusik. Da die Pianistin diese Musik aber liebt, war die Entscheidung bald gefallen.

1996 kam sie nach Deutschland und begann das Studium am Richard-Strauss-Konservatorium in München in der Klasse von Bianca Bodalia. Nach den Stationen Weimar und Imola, wo sie mit Lazar Berman arbeitete, kam sie nach Dresden, wo sie nun seit vier Jahren lebt. Ebenso wie der 2005 gestorbene Berman wurde auch ihr jetziger Professor, Winfried Apel, bei dem sie nach mit Auszeichnung bestandenen Diplom- und Konzertexamen nun die Meisterklasse absolviert, zur engen Bezugsperson: „Professor Apel hat mir einen neuen Weg gezeigt. Ich habe

gelernt, ohne Sentimentalität zu spielen und selbstständig zu arbeiten.“

Hat sie die Entscheidung, Pianistin zu werden, hin und wieder angezweifelt? „Nein, nie. Natürlich gibt es auch schlechte Zeiten. Man muss die Einsamkeit überwinden, mit sich selbst in Balance sein. Und man muss die große Spannung vor den Konzerten ertragen. Aber ich bin wirklich sehr gern Pianistin.“ Sitzt man Mirjana Rajic gegenüber und erlebt ihre Begeisterung für die Musik, kann man ihre Hingabe an den Beruf spüren. Mit einem Lächeln erzählt sie, dass ihr Spiel in früheren Jahren sehr emotional gewesen sei. Doch mit der Zeit habe sie gelernt, neben der Emotionalität auch Klarheit im Spiel zu finden. Sie sei gereift, habe sich entwickelt: „Ich spiele mittlerweile mit einem kühleren Kopf, dafür mit einem umso heißeren Herzen.“

Es begeistert sie, die Welt der Musik und der Komponisten zu entdecken und dem Publikum nahe zu bringen. Dabei hat sie ihre besondere Liebe zu deutschsprachigen Komponisten entdeckt, zu Schubert, Beethoven, Mozart und Liszt. Franz Liszts Tarantella ist eines ihrer Lieblingsstücke: Da Lazar Berman vor allem als Liszt-Interpret berühmt war, habe sie dieses Stück für die Aufnahmeprüfung bei ihm erarbeitet. „Die Tarantella habe ich in Konzerten sehr oft gespielt, und in Erinnerung an Berman werde ich das auch weiterhin tun.“ Lazar Berman wurde Mentor und Vaterfigur, es verband sie Freundschaft und gegenseitige Wertschätzung, er erkannte ihr hohes professionelles Niveau und ihre Gabe zu einer außergewöhnlichen Kommunikation mit dem Publikum.

Neben Liszt findet sich auch Schuberts Musik oft in Mirjana Rajics Repertoire wieder. „Die späte A-Dur-Sonate ist voller Heiterkeit und auch voller grauer Wolken, wie im zweiten Satz, der bis zum Wahnsinn geht. Es ist eine Reise durch die Landschaft, und weil ich die Natur so sehr liebe, gebe ich Schubert gern meine Hand, damit er mich durch sie führt.“

Natürlich umfasst das Repertoire von Mirjana Rajic auch Werke für Klavier und Orchester sowie Kammermusik. Gerade Letztere sieht sie als Herausforderung an: „Man muss lernen, gleichzeitig zu führen und geführt zu werden. Als Pianist ist es anfangs nicht leicht, sich führen zu lassen.“ Nicht zuletzt hat sie diesen Lernprozess auch dem Cellisten Jan Vogler zu verdanken, den sie auf einer Asientournee begleiten konnte. „Seine Erfahrung und Unterstützung haben mir sehr geholfen.“

Da in der Kammermusik Solisten miteinander arbeiten, kommt es vor, dass Kompromisse eingegangen werden müssen, man kann die eigene Vorstellung nicht immer ganz umsetzen. Ein Glücksfall ist es hingegen, wenn eine Pianistin wie Mirjana Rajic einen Partner findet wie das Quatuor Ébène, mit dem sie zusammen das Klavierquintett in Es-Dur op. 44 von Robert Schumann gespielt hat. „Da spürt man eine seelische Verwandtschaft. Es ist der Idealzustand, man fühlt und denkt die Musik gleich. Dann braucht es keine Kompromisse. Diese Verbundenheit spürte ich auch, als ich mit David

Komponisten vorstellen zu können. Zum Beispiel Alexandre Damnianovitch, der vor allem Chormusik, Stücke für Violine und Quartette komponiert. Er hat ein Cembalo-Stück für mich bearbeitet, das ich gern spiele. Aber natürlich liegt mir neben der Musik auch die Heimat selbst am Herzen. Die Familie, die Freunde. Neue Bekanntschaften sind schwer zu pflegen, Wege trennen sich schnell wieder. Aber Kindheitsfreunde geben auch auf die Distanz Rückhalt. Allein ist es sehr schwierig, einen eigenen Weg zu gehen, stark zu sein. Ich bin froh, dass ich auch in Deutschland gute Freunde gefunden habe, die mich unterstützen.“

Was ihr die nahe Zukunft bringt, weiß die junge Serbin schon genau: Nach zwei Semestern als Assistentin von Winfried Apel wird sie nun nach Abschluss der Meisterklasse einen Lehrauftrag im Fach Klavier an der Musikhochschule Carl Maria von Weber in Dresden annehmen. Neben dem Unterrichten von Studenten sind selbstverständlich weiterhin Konzerte geplant, zum Beispiel im September mit Prokofjews achter Sonate in Hausach, im Oktober steht ein weiteres Konzert

## „Familie und Musikerkarriere sind miteinander vereinbar“

Geringas das zweite Klaviertrio von Schostakowitsch gespielt habe, ich hatte das Gefühl, Schostakowitschs Geist wäre da und würde uns führen.“

Neben der klassischen Musik möchte die Pianistin gern vermehrt moderne Stücke spielen. Besonders die Musik von Wolfgang Rihm, den sie im vergangenen Jahr kennen gelernt hat, empfindet sie als emotional sehr ergreifend. Doch auch Kompositionen aus ihrer Heimat möchte Mirjana Rajic bekannt machen. „Momentan spiele ich fast immer als Zugabe etwas von zu Hause, aber ich hoffe, in Zukunft auch im eigentlichen Programm dem Publikum die Musik serbischer

mit Werken von Prokofjew in Washington an: „Ich liebe die achte Sonate, es kommen alle menschlichen Gefühle zu Tage. Die letzte von drei Kriegssonaten, aber für mich ist sie eher in Erinnerung an den Krieg. Voller Trauer, aber auch voller Hoffnung und Sehnsucht, Freude und Befreiung.“

Für die spätere Zukunft wünscht sich die Pianistin ein eigenes Klaviertrio zu gründen. Und sie wünscht sich eine Familie, ihr Vorbild ist die Sängerin Galina Wischnewskaja, Witwe von Mstislaw Rostropowitsch, „sie hat gezeigt, dass Musikerkarriere und Familie vereinbar sind. Das möchte ich auch schaffen.“ ■